

Andacht 5. Jahrestag Breitscheidplatz

Jesaja 11, 6-9

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde, *da wird der Wolf beim Lamm wohnen und das Kleinkind wird spielen am Loch der Otter*, also an lebensgefährlicher Stelle. Das ist Frieden!

Jesaja zeichnet eine große Friedensvision, weihnachtlich in unseren Augen und Ohren. Wir sehnen uns danach.

Der Adventsmarkt ist ein Ort, der immer schon diese Sehnsucht aufgreift. Friedlich an einer Bude stehen. Einander fremd oder bekannt. Den Tag hinter sich, das Morgen vor Augen, Frieden. Den großen und den kleinen im Blick. So war das auch vor fünf Jahren an diesem Abend. Mutter und Sohn, Mutter und Tochter, Partner und Partnerin – und dann, von einem Augenblick auf den anderen? Fehlt die Mutter. Fehlt der Partner. Fehlt der Mensch neben uns. Eben standen sie noch beieinander. Ehemann und Ehemann. Da sagt er: *Ich muss dahin, ich muss helfen*. Danach ist das Leben nie mehr wie vorher. Ein herabstürzender Balken hat ihn getroffen, fünf Jahre haben Sie, lieber Herr Hüsches, und ihr Mann mit den schweren Folgen der Kopfverletzung bei diesem Ersthilfeinsatz gelebt. Nun ist er, Sascha Hüsches, vor zwei Monaten gestorben. Er ist das 13. Opfer. Sein Name gehört mit auf die Stufen hier vor der Kirche. Da, wo sie einst standen, in der Nähe, den Frieden der großen Verheißung Gottes vorweg ahnend, schmeckend. Wo wir heute wieder stehen voller Sehnsucht. Und Schmerz.

Wolf und Lamm wohnen beieinander? Ach nein. Der Mensch bringt den Menschen um, verschlingt ihn – kein „einsamer Wolf“ war es, so melden die Nachrichten als Hintergrund des Attentats an diesem Platz diese Woche noch mal. Wir sind hier, weil wir daran erinnern, daran erinnern wollen und müssen, dass Gottes Friedensreich noch aussteht. Ja, mehr noch: wir hören, dass im Namen Gottes gemordet wird, gemordet wurde. Dem will, dem wollen wir entschieden widersprechen, laut und immer. Niemand, der mordet, kann sich je auf Gott berufen. Terror im Namen der Religion widerspricht Gott.

Wolf und Lamm beieinander, das ist die Friedensvision Gottes. Welche Sehnsucht haben wir danach, gerade hier. Und ja, der Schrecken ist selbst ein Wolf, ein verschlingendes Wesen. Wir müssen als Gesellschaft immer wieder dafür sorgen, dass wir uns vom Schrecken nicht auffressen lassen, nicht unsere Freiheit nehmen lassen, nicht unsere Träume und Vorahnungen vom Frieden. Und auch die Trauer, ja auch die Trauer kann uns verschlingen, das Leben untergehen lassen. So ist es gut, dass Sie hier sind, liebe Angehörige, dass wir mit Ihnen hier sein können und dass die ganze Stadt und das Land für diesen Moment bei Ihnen steht. Dass wir uns und Sie nicht verschlingen lassen von Terror und Schrecken. Dass wir wirklich an Ihrer Seite stehen, nicht nur an den großen Jahrestagen. Dass es nicht nur bei großen Worten bleibt. Das macht ja wütend, immer wieder. – Umso mehr also: Wir stehen hier, einer neben dem anderen, halten und stärken uns in der Sehnsucht. In Gottes Frieden werden am Ende alle aufgehoben sein, die Toten, die Lebenden, die Zukünftigen. Alle beieinander bei ihm.

Am Loch der Otter. Der Tod und manchmal auch die Erinnerung an ihn erscheinen uns so. Dann beißen sie. Der Schmerz. Die Tränen. Die Schreie. Sie, wir, die ganze Stadt spürt das an diesem Abend. Und dann aber auch das: weil wir zusammen stehen, weil wir Gottes Zusage haben, können wir die Erinnerung zulassen. Ja mehr als das: wir werden gestärkt, da durch zu gehen. Sein Frieden ist stärker als das Morden, seine Liebe stärker als der Tod. Gottes Frieden ist immer wieder wie ein Säugling, wie etwas, das neu geboren wird, uns neu erfüllt und dann wächst und wächst. Am Loch der Otter spielt Gottes Aufbruch, sein Friedensreich. Am Breitscheidplatz lebt Gottes Friedensbotschaft. Sie lässt sich nicht überfahren. Sie quillt aus dem Boden wie ein goldener Riss, der neu aufbricht.

Da wird der Wolf beim Lamm wohnen. Wir sind keine Schafe, wenn wir diese Sehnsucht haben, auf dieses Versprechen hoffen. Es lässt uns keine Ruhe. Wir zählen die Tage, bis es soweit ist. So wie wir die Tage zählen seit dem mörderischen Anschlag hier. Fünf Jahre nun. Kein Tag ohne die Frage nach Gott. Und keiner ohne sein Versprechen von Frieden. Er wird bei uns wohnen, tut es schon jetzt. Und Sie, wir alle darin beieinander. Amen.